

SARAH SAXX



KING
of Chicago

VERLIEBT IN EINEN MILLIONÄR

KAPITEL 1



Crown

»*KING Estate*? Du darfst wirklich für den König der Immobilienbranche fotografieren? Wow! Sag, wie hast du das angestellt?«

Die bewundernde Begeisterung meiner Cousine Madison, der ich das soeben über die Freisprecheinrichtung meines Autos erzählt hatte, steckte mich an. Ich lachte vergnügt, während ich blinkte, um die Spur zu wechseln.

»Keine Ahnung. Die haben mich heute Morgen einfach angerufen und gefragt, ob ich verfügbar sei. Ihnen gefallen wohl meine Arbeiten. Und da ich mir so einen großen Fisch nicht durch die Lappen gehen lassen will, habe ich spontan zugesagt.«

»Recht hast du! Hau rein, und zeig denen, was du draufhast! Du wirst sehen, das wird dein Durchbruch in der Immobilienbranche.«

»Du meinst in der Fotografie. Aber das hast du auch schon gesagt, als sich vor zwei Jahren diese Galerie bei mir gemeldet hatte, um einige meiner Aufnahmen auszustellen.«

»Ach, da wollte ich dich nur in deiner Entscheidung bestärken. Jetzt ist das Gefühl ein völlig anderes. Das sagt mir mein linkes Ohrläppchen.«

Ich sah sie förmlich vor mir, wie sie gedankenverloren an ihrem Ohr rieb, was sie immer tat, wenn sie nachdachte oder nervös oder aufgeregt war.

»Du rufst mich doch an und erzählst mir, wie es gelaufen ist, oder? O Gott, vielleicht hast du Glück und der CEO höchstpersönlich ist vor Ort.«

War ja klar, dass ihr das gefallen würde! Travis King zierte regelmäßig die Titelblätter aller möglichen Immobilien- und Karrieremagazine. Die Presse war verrückt nach dem aufstrebenden Junggesellen, den Madison jedes Mal, wenn sie von ihm sprach, als »rattenscharf« betitelte. Damit hatte sie definitiv nicht unrecht, aber ich kannte auch seinen Ruf, den er hinter sich herzog wie Huskys den Schlitten.

Regelmäßig wurde er in weiblicher Begleitung gesehen und fotografiert, und dann war es jedes Mal eine andere Frau. Jene von der Sorte reich und überdurchschnittlich gut aussehend. Und ich war mir sicher, dass jede Einzelne von ihnen alles dafür geben würde, an seiner Seite bleiben zu dürfen – allein seiner Attraktivität und seines Vermögens wegen.

Doch er war wie der Rest seiner Familie dafür bekannt, beziehungsunfähig zu sein. Es schien wie ein Fluch über den männlichen Kings zu liegen, denn man erzählte sich, dass sich sogar schon bei seinem Großvater die Frauen die Türklinke in die Hand gegeben hätten.

Und nein, ich war nicht an diesem ganzen Society-Tratsch interessiert. Madison dafür umso mehr, und sie hatte das Bedürfnis, mich regelmäßig über die Stars und Sternchen auf dem neuesten Stand halten zu müssen.

Immerhin hatte sie vor, irgendwann einen vermögenden, einflussreichen, bestenfalls berühmten Mann an ihrer Seite zu haben – ganz offiziell mit Tauschein. Wenn schon, denn schon.

Dafür tat sie auch alles, was in ihrer Macht stand: Sie ging regelmäßig ins Fitnessstudio, investierte all ihr Geld in Schönheit, Schuhe und Kleidung und kämpfte in ihrem Job als Visagistin beim lokalen Fernsehen darum, mit so vielen Promis wie möglich ins Gespräch zu kommen.

Ich hingegen war froh, dass ich solche Ambitionen nicht hatte und diesem ganzen Druck der High-Society-Welt nicht ausgesetzt war. Wenn ich kein strenges Fitnessprogramm verfolgen musste, essen konnte, worauf ich Lust hatte, und auch mal in Jogginghose zum Bäcker gehen konnte, wenn mir danach war. Aber ich war, anders als Madison, auch nicht auf der Suche nach einem Mann. Schon gar nicht nach einem, der in Geld schwamm.

»Also falls dieser Geschäftsführer vor Ort ist – was ich stark bezweifle, da normalerweise jemand vom Marketing die Arbeit mit Fotografen übernimmt –, werde ich berichten.«

»Nein! Also ja, natürlich sollst du das auch! Aber du musst dich an ihn ranwerfen und versuchen, ein Date mit ihm zu bekommen.«

Ich hielt an einer roten Ampel und runzelte die Stirn. »An den Marketingmenschen?«, fragte ich grinsend, was ihr ein Schnauben entlockte.

»King natürlich, der ist doch so rattenscharf!«

»Wozu das denn?«

»Damit du endlich wieder einmal flachgelegt wirst«, erklärte sie schlagfertig.

Ich sah mich schnell um, ob jemand der Passanten auf dem Zebrastreifen ihren Kommentar mitbekommen

hatte, der lautstark aus den Boxen zu hören gewesen war. Doch sie eilten alle weiter, und ich entspannte mich wieder.

»Madison! Also das ... so dringend hab ich es auch nicht nötig«, stammelte ich immer noch mit heißen Wangen.

Sie kicherte.

»Außerdem sollst du nicht alles, was ich dir über mein Privatleben erzähle, gegen mich verwenden.«

»Das mach ich doch gar nicht. Du wirst schon das Richtige tun, und ... vielleicht ist er ja wirklich nicht vor Ort. Dann schnapp dir wenigstens den Kerl von der Marketingabteilung.«

»Der bei meinem Glück schwul ist. Oder eine Frau.«

Sie lachte herzlich, bevor ich mich von ihr verabschiedete.

Ich hatte mein Ziel fast erreicht. Große Villen reihten sich aneinander – durch hohe Zäune und schwere Tore geschützt. Mir erschien eine schicker und prunkvoller als die andere, und der Geruch von Geld lag unverkennbar in der Luft. Die Zufahrten zu den Häusern waren bestimmt selbst im Herbst einwandfrei gekehrt, und ich war mir sicher, dass die Autos in den riesigen Garagen täglich vom hauseigenen Chauffeur oder von anderen Angestellten poliert wurden.

Nicht zum ersten Mal durfte ich in Gegenden wie dieser fotografieren, doch ich fühlte mich jedes einzelne Mal, als würde ich in eine fremde Welt eintauchen.

Hier musste keiner der Eigentümer selbst die Wäsche waschen oder Staub wischen ... Sie konnten sich ganz auf die »wichtigen« Dinge in ihrem Leben konzentrieren – ob das nun ihre Karriere, ihre teuren Hobbys oder ihre Affären waren.

Natürlich schloss ich nicht aus, dass einige der Reichen hier das alles durch harte, ehrliche Arbeit erreicht hatten. Doch es gab garantiert immer einen Preis, den sie bezahlen mussten, um diesen Luxus zu bekommen. Da wusch ich meine Wäsche lieber selbst und wusste, ich konnte stolz auf mich sein und auf das, was ich erreicht hatte.

Seit dem Abschluss meiner Ausbildung lebte ich meinen Traum: Ich war selbstständige Fotografin. Es war ein harter Job, bei dem ich vor zwei Jahren einen herben Rückschlag erlitten hatte. Doch ich hatte unbeirrt weitergemacht und mich inzwischen auf Immobilien spezialisiert. Die Einnahmen reichten, um ganz gut zu leben. Ich nannte eine hübsche Zweizimmerwohnung mein Eigen, und das war mehr, als ich mir zu Beginn meiner Karriere erträumt hatte.

Zu meinen Kunden zählten Baufirmen, die mich für ihre Musterhauskataloge buchten, oder vereinzelt auch Möbelhäuser, für die ich Fotos für deren Prospekte machte. Dass ich nun einen Auftrag von *KING Estate* erhalten hatte, würde eine wahnsinnig tolle Referenz sein, die mir hoffentlich ähnliche Folgeaufträge einbringen würde.

Am Ziel angekommen, hielt ich kurz vor dem schmiedeeisernen Tor, das offen stand. Ich lenkte den Wagen durch die lange Einfahrt, die von zu Würfeln und Kugeln geschnittenen Buchsbäumen gesäumt war. Schließlich erreichte ich das Haus und sah mich um. Ein schwarzer Mercedes sowie ein gelber Maserati parkten davor.

Ich stellte hinter den beiden den Motor meines Lieferwagens ab und stieg aus. Eisiger Wind blies mir entgegen. Meine Tasche mit den Kameras hatte ich geschultert, den Rest wollte ich später holen. Die Hände vergrub ich

in meiner Daunenjacke, die Mütze zog ich mir tiefer ins Gesicht. Ich war froh, dass der Auftrag größtenteils im Inneren stattfinden sollte, denn auch wenn die Sonne schien – es war Winter.

Leider wusste ich zu dieser Immobilie bisher nur sehr wenig. Die Dame, die mich angerufen hatte, hatte mir kaum Infos zu dieser Location oder zum Shooting gegeben, was aber kein Problem war. Ich führte immer meine gesamte Ausrüstung mit, und bisher war auch jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden gewesen.

Normalerweise hätte mich mein Assistent Jacob begleitet, doch der hatte sich diese Woche freigenommen, um seine Familie in Colorado zu besuchen. Grundsätzlich war das für mich kein Problem, aber bei Erstaufträgen war es etwas unangenehm, da ich natürlich mehr Zeit für alles brauchte und das unter Umständen einen schlechten Eindruck hinterließ, was Folgeaufträge ausschließen konnte.

Die Haustür der Villa war nur angelehnt, offenbar wurde ich erwartet. Nach kurzem Zögern trat ich einfach ein. Vielleicht war ja schon jemand am Arbeiten und wollte dabei nicht durch Geklingel gestört werden ...

Die Eingangshalle war imposant. Sie war über zwei Stockwerke hoch, den Boden zierte heller Marmor. Eine schwebende Treppe führte in die obere Etage, an den Wänden hingen beeindruckende Gemälde, von denen ich zumindest einige als Werke berühmter Künstler erkannte. Lichtquelle in dieser Eingangshalle war eine riesige Kugel aus Milchglas, um die Ringe wie um einen Planeten zu schweben schienen.

Es dauerte ein paar Sekunden, bis ich den Blick wieder von diesem gigantischen Kunstwerk lösen konnte.

»Hallo?«, fragte ich in die Stille hinein, doch ich bekam keine Antwort. Merkwürdig.

Etwas zögerlich steuerte ich die nächstgelegene Tür an, neben der eine futuristisch wirkende Chaiselongue ganz in Weiß stand. Automatisch schoben sich die Türen zur Seite und offenbarten das Wohnzimmer.

Der moderne Stil der Eingangshalle setzte sich auch hier fort. Alles wirkte kühl, modern und unpersönlich. Ein Glück, dass ich immer auch Dekorationsmaterial wie Zeitschriften und Kunstblumen in meinem Lieferwagen mitführte. Doch auch in diesem Raum konnte ich niemanden entdecken – aber irgendjemand musste doch im Haus sein, immerhin standen Autos davor, und die Haustür hatte jemand offen stehen lassen ...

Als ich wieder zurück in die Eingangshalle ging, drang leises Gekicher an mein Ohr. Es kam aus dem Raum gegenüber, den ich sofort ansteuerte. Ich öffnete die Tür, die nur angelehnt war, setzte bereits an, gleichzeitig anzuklopfen und mich lächelnd vorzustellen, als mir die Worte im Hals stecken blieben und ich zum Glück im letzten Moment den Fingerknöchel vor dem Holz der Tür bremste.

Am breiten gläsernen Schreibtisch lehnte eine Frau im Businesskostüm. Ihre blonde Mähne fiel ihr in großen Locken über den Rücken, den sie mir zugekehrt hatte. Mit beiden Armen stützte sie sich rückwärts an der Tischplatte ab, während sie ihre Beine gespreizt hatte. Ihr Rock war nach oben geschoben, und zwischen ihren Schenkeln kniete ein Mann, der ihr ganz sicher gerade nicht die Schnürsenkel zuband.

Wieder kicherte sie, dann stöhnte sie. »Gott, Travis, eigentlich will ich nicht, dass du aufhörst, aber wir sind gleich nicht mehr allein ...«

Travis? Heiliger Bimbam, das musste Travis King, CEO von *KING Estate*, also mein Auftraggeber, sein!

Ich konnte nicht glauben, dass er sich gerade um das »Wohlbefinden« dieser Frau kümmerte, wo ich hier und jetzt einen Termin zum Fotografieren hatte.

Ihre Stimme klang auch nicht, als würde sie *tatsächlich* wollen, dass er damit aufhörte. Um ihren eigentlichen Wunsch noch zu unterstreichen, wühlte sie mit einer Hand durch seine Haare und hielt seinen Kopf an Ort und Stelle.

Tiefes, ersticktes Lachen drang zwischen ihren Schenkeln hervor. Ich war hin- und hergerissen zwischen weiterstarren und Flucht ... Diese Situation war verstörend, und trotzdem konnte ich den Blick nicht abwenden.

Als die Frau erneut keuchte und ihren Kopf in den Nacken warf, erwachte ich endlich aus meiner Starre. O Gott, ich konnte nur hoffen, dass sie mich nicht bemerkt hatten!

Schnell drehte ich mich um und verschwand leise zurück in die Eingangshalle. In Gedanken fluchte ich und überlegte, was ich nun am besten machen könnte ... Keine Ahnung, wie ich den beiden gleich gegenüber treten sollte, noch dazu, wo der Mann wohl mein Auftraggeber war.

Und wer war die Beglückte? Vielleicht die Eigentümerin dieser Villa, die verkaufen wollte? Oder seine Sekretärin? Seine aktuelle Freundin? Die Marketingtante von *KING Estate*?

Jedenfalls wusste ich jetzt schon, dass es für mich äußerst unangenehm werden würde, sollten sie mich hier entdecken.

Andererseits war es doch völlig egal, was die beiden über mich denken könnten. Immerhin war nicht ich diejenige, die eben auf diesem Tisch saß, mit Travis King zwischen meinen Schenkeln.

Ich schüttelte mich, dann atmete ich tief durch und ging zurück zur Eingangstür. Frischluft würde definitiv nicht schaden, um wieder klare Gedanken zu bekommen.

Kurz darauf stand ich auf dem Treppenabsatz, sog die eisige Chicagoer Luft in meine Lungen und hoffte, mich damit wieder etwas abzukühlen. Dann drehte ich mich um, strich mir meine Haare, die ich zu einem Zopf gebunden hatte, noch einmal glatt und drückte auf den Klingelknopf – etwas, was ich schon beim ersten Mal hätte tun sollen.

Ich setzte ein professionelles Lächeln auf, genau in dem Moment, als die Tür aufgezogen wurde und Travis King mir gegenüberstand. Seine eisblauen Augen brachten mich fast noch mehr aus dem Konzept wie diese Szene, die ich eben unfreiwillig hatte mit ansehen müssen.

Er fuhr sich mit einer Hand durch sein schwarzbraunes Haar und glättete somit die letzten Spuren seines Abenteuers von eben. Das Lächeln, das dabei auf seinen Lippen auftauchte, war ... schmutzig. Nach dem, was ich eben beobachten musste, wunderte mich das nicht einmal.

Kurz rückte er seine seidene Krawatte zurecht und musterte mich dabei ungeniert von oben bis unten. Herrgott, wie absolut unprofessionell und unhöflich!

Trotzdem konnte ich mich nicht zurückhalten, ihn ebenso zu betrachten. Sein anthrazitfarbener Anzug war garantiert maßgeschneidert. Die Art, wie sich der edle Stoff an seinen Körper schmiegte, verriet, dass er regelmäßig Sport machen musste.

»Jelena, der Fotograf ist da!«, rief er über seine Schulter.

Vermutlich, damit sie noch Zeit hat, ihr Kostüm wieder in Ordnung zu bringen, dachte ich sarkastisch.

»Sie können schon alles hereinbringen, Jay kann sofort mit der Arbeit beginnen.«

Als wäre damit alles gesagt, drehte er sich ohne ein weiteres Wort wieder um und ließ mich einfach stehen.

»Wer ist Jay?«, rief ich ihm hinterher.

Er stoppte. Mit zusammengekniffenen Augen kam er zurück zur Tür. Ich ärgerte mich, dass meine Knie weich wurden, als er einen Schritt vor mir stehen blieb und auf mich herabsah. Er war mindestens einen Kopf größer als ich. Noch mehr ärgerte ich mich, dass ich am liebsten meine Hand nach ihm ausstrecken wollte, um die bestimmt kräftigen Muskeln unter seinem Hemd zu ertasten ...

Verdammt, was war denn jetzt in mich gefahren?

»Moment ... Wenn Sie nicht wissen, wer Jay ist, wer sind dann Sie?«, herrschte er mich an.

Er warf einen Blick über meine Schulter auf meinen Lieferwagen mit dem Logo *Crown[Estate]Photographer*. Stirnrunzelnd sah er mir danach wieder in die Augen, und es war, als ob dieser Blick einmal durch mein Gehirn fegen würde. Seine Augen hatten etwas so Intensives an sich, dass ich zu tun hatte, mich nicht völlig fasziniert in diesem Blau zu verlieren.

»Ashley Crown. Ich bin die Fotografin, die von *KING Estate* hierherbestellt worden ist, um dieses Objekt zu fotografieren.«

Ich schaffte es sogar, dabei selbstsicher zu klingen, ihm freundlich lächelnd in die Augen zu sehen, obwohl er ganz deutlich machte, dass er nicht viel davon hielt, dass *ich* vor der Tür stand und nicht dieser *Jay*.

Die Muskeln am Kinn des Mannes zuckten, während er mich mit seinem Blick durchbohrte. »Würden Sie mich bitte einen Moment entschuldigen?«

Und schon hatte er mir die Tür vor der Nase zugeschlagen.

Völlig verblüfft starrte ich auf die dunkelgraue Fläche vor meinem Gesicht, hinter der er wohl jetzt herauszufinden versuchte, was mit seinem Termin mit besagtem Jay passiert war.

»So ein Arschloch!«, zischte ich und konnte mir ein zynisches Schnauben nicht verkneifen.

Gerade wollte ich den Weg zurück zu meinem Wagen antreten – wer wusste schon, wie lange dieser Kerl nun vorhatte, mich vor der Tür warten zu lassen –, als er sie wieder aufriss.

»Tut mir leid, hier liegt ein Irrtum vor. Meine Sekretärin hat mir nicht mitgeteilt, dass Jay ...«, er betonte den Namen, als sei er für ihn jemand besonders Wichtiges, »... im Krankenhaus liegt und sie stattdessen Ersatz geordert hat. Sie sind also Fotografin?«

»Ja.« Ich stemmte meine Fäuste in die Hüften und hob das Kinn an. Wie mussten denn in seinen Augen Fotografen aussehen, wenn er mich so musterte, als sei gerade das völlig abwegig?

»Und Sie arbeiten allein? Woher weiß ich denn, dass Sie Ihre Sache gut machen?«

»Nur diese Woche, mein Assistent Jacob hat Urlaub. Und wenn ich nicht gut wäre, hätte mich *KING Estate* sicher nicht engagiert. Meine Referenzen können Sie gerne auf meiner Website nachlesen.« Ich drückte ihm eine Visitenkarte in die Hand. »Wenn Sie mich nun entschuldigen würden, ich bin hier, um zu arbeiten, Mister King.«

Als ich seinen Namen sagte, hob er eine Augenbraue, und ein argwöhnisches Lächeln umspielte seinen Mund.

Ganz genau, Mister, ich weiß, wer Sie sind!

Nie und nimmer würde ich mich von diesem arroganten Kerl in die Knie zwingen lassen – was mich sofort

wieder daran denken ließ, dass ich ihn vor wenigen Minuten heimlich dabei beobachtet hatte, wie *er* vor dieser Frau kniete. Herrje, diese Erinnerung sollte ich schnellstmöglich wieder aus meinem Gedächtnis löschen.

Ganz automatisch fixierte ich seine Lippen, hinter der sich eine sicherlich geschickte Zunge verbarg. Bestimmt wusste er genau, welche Knöpfe er bei einer Frau drücken musste ...

Dass ich meine Augen nicht mehr von seinem Mund lenken konnte, schien ihn zu amüsieren. Das Lächeln, das immer breiter wurde, sagte mir, dass er mehr als überzeugt von sich und seiner Wirkung auf Frauen war.

Zu meinem Entsetzen musste ich gestehen, dass er wirklich attraktiv war. Er sah viel besser aus als auf den Fotos in der Presse, was aber bestimmt auch daran lag, dass seine Augen in natura so eindrucksvoll waren. Und dann die Ausstrahlung, die von Macht, Kontrolle und Dominanz zeugte.

Aber außen hui, innen pfui – das hatte er mir spätestens in dem Moment klargemacht, als er mir die Tür vor der Nase zugeschlagen hatte. Wie er mich angesehen hatte, als ihm bewusst wurde, dass ich diesen Auftrag ausführen würde und nicht die kleine Gehilfin seines Fotografen war, die er um den Finger wickeln und flachlegen konnte.

Und noch einmal zeigte er mir, dass er ein aufgeblasener, arroganter Arsch war, als er eine abfällige Bewegung mit der Hand machte und mich zu meinem Lieferwagen scheuchte.

»Na, dann los. Ich bezahle Sie nicht fürs Rumstehen.«

»Ich würde mir lieber erst von Ihnen zeigen lassen, was genau Sie fotografiert haben wollen, damit ich die richtige Ausrüstung mit ins Haus nehmen kann.«

Dass er Widerspruch nicht gewohnt war, zeigte mir seine Haltung. Wie ein Jaguar kurz vor dem Sprung auf seine Beute stand er vor mir. Seine Nasenflügel bebten, seine Kiefer mahlten aufeinander. Dann schloss er für eine Sekunde die Augen – wohl, um sich zu beruhigen.

»Das ist ein Argument«, sagte er nur.

Er hielt mir die Eingangstür auf und ließ mich endlich wieder zurück in die Wärme.

»Vielleicht sollten Sie sich die Schuhe ausziehen, um nichts schmutzig zu machen. Putzpersonal ist heute keines hier«, sagte er mit einem abfälligen Blick auf meine zugegeben nicht ganz neuen Sneakers. Aber hey, sie waren sauber!

Innerlich verfluchte ich ihn. Ehrlich, ich hatte kein Problem damit, meine Schuhe auszuziehen. Doch es kam immer darauf an, *wie* man mit Leuten umging. Und das konnte Travis King definitiv nicht – zumindest nicht mit jenen, die Arbeiten für ihn erledigen sollten.

Wenn *KING Estate* nicht so ein wichtiger Kunde gewesen wäre, hätte ich ihm spätestens jetzt den Mittelfinger gezeigt und wäre gegangen, denn so eine Behandlung von oben herab hatte ich nicht nötig. Doch ich war auf ihn angewiesen – nicht nur des Geldes wegen, das mir nach diesem Auftrag winken würde, sondern auch, weil ich unbedingt diese Referenz wollte. Also stieg ich aus meinen Schuhen und stellte sie neben der Eingangstür ab. Auf Socken folgte ich dem perfekt durchgestylten Mann durch die Eingangshalle zum Wohnzimmer.

Dort stand die Frau, die er am Schreibtisch beglückt hatte, und jetzt, wo ich sie von vorne sah, erkannte ich sie auch ...

»Jelena Petrova kennen Sie vielleicht ... oder auch nicht.« Es folgte ein abschätzender Blick von ihm, als ob ich nur Soaps und Werbesendungen ansehen würde

– was zumindest zur Hälfte stimmte, aber dass ich gerne Serien sah, sagte noch lange nichts über meinen Bildungsstandard aus.

Jelena Petrova war eines der im Moment begehrtesten Topmodels – mit unglaublich langen Beinen, blonder wallender Mähne und tannengrünen Augen. Dass sie die für ihren Job vollkommenen Maße hatte, verstand sich. Ihr Gesicht sah aus, als hätte es jemand modelliert, so perfekt wirkte es. Die Designer rissen sich um sie, und es erschien vermutlich keine Modezeitschrift, in der sie nicht mindestens einmal abgebildet war.

Ich schluckte meinen Ärger über seine Bemerkung hinter und reichte ihr freundlich meine Hand. »Natürlich weiß ich, wer Sie sind. Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen.«

Das Vergnügen war offensichtlich einseitig – sie erwiderte den Händedruck mit tiefgefrorenem Lächeln. Wahrscheinlich nahm sie es mir übel, dass sie und Travis King unterbrochen worden waren ... Als Konkurrenz konnte sie mich ja nicht betrachten, denn wer konnte schon mit einem Topmodel mithalten?

»Sie wird heute Modell stehen«, sagte Travis King und riss mich aus meinem Augenkampf mit dieser Frau. »Jelena, das ist Ally, die Fotografin.«

»Ashley Crown«, korrigierte ich ihn, ohne dem giftigen Blick dieser Frau auszuweichen.

»Wo willst du mich denn haben, Travis?«, fragte sie dann an ihn gewandt. Dabei legte sie ihre Hand an seine Schulter und schmiegte sich förmlich an ihn.

Herrgott, so eine lächerlich billige Doppeldeutigkeit! Mühsam verkniff ich mir ein Augenrollen – und den Kommentar, dass er sie ja schon auf dem Schreibtisch gehabt hatte. Fast zumindest.

»Ich führe Miss Crown erst noch durch das Haus, dann können wir mit den Aufnahmen beginnen. Wo, das überlasse ich ihr. Mach es dir bis dahin doch auf dem Sofa gemütlich.«

Jelena schien das nicht zu gefallen. Ich war mir sicher, sie wäre gerne mit ihm durch das Haus geschlendert, untergehakt, als würde sie an seine Seite gehören. Dass er sie nun aber ebenfalls behandelte wie jemand, der für ihn arbeitete – und nichts anderes war sie offenbar –, schien ihr übel aufzustoßen. Außerdem stellte es uns auf eine Stufe, und das gefiel ihr mit Sicherheit auch nicht.

Sie warf mir noch einen hochnäsigen Blick zu und tat, was er von ihr verlangt hatte.

Ich eilte Travis King nach, der diesen letzten Blickwechsel von uns nicht mehr mitbekommen hatte.

Er führte mich durch das gesamte Haus und sprach die Besonderheiten der Immobilie an. Seiner Stimme konnte ich deutlich anhören, wie es ihn nervte, mir Dinge erklären zu müssen, die diesem Jay wahrscheinlich bereits alle bekannt waren. Doch ich konnte nichts dafür, dass dieser Fotograf im Krankenhaus lag und ich das Glück hatte, heute für ihn einspringen zu dürfen.

Und trotz seiner miserablen Laune: Das Haus war – abgesehen von der etwas unpersönlichen Einrichtung – ein Traum, und dieser King trug seinen Namen zurecht: Hätte Geld keine Rolle gespielt, hätte ich sofort den Kaufvertrag unterschrieben. Denn ja, er *war* der König der Immobilien, wie die Presse ihn immer nannte, und vermutlich würde er einem Eskimo einen Kühlschrank verkaufen können ...

Als wir bei der Führung die Schlafzimmer im oberen Geschoss erreichten, erfasste mich ein Kribbeln zwischen den Beinen, mit dem ich absolut nicht gerechnet hatte. Bilder von ihm und mir zwischen zerwühlten Laken –

Travis King zwischen meinen Beinen – huschten durch meinen Kopf und brachten mich völlig aus dem Konzept.

Woher kam das denn plötzlich?

Herrje, ich sollte wirklich dafür sorgen, endlich wieder einmal Sex zu haben! Natürlich nicht mit Travis King, aber diese Gedanken während der Arbeit waren mehr als schlecht für mich. Ich musste mich konzentrieren, und gerade bei einem großen Kunden wie *KING Estate* war es eine absolute Notwendigkeit, einen professionellen Eindruck zu hinterlassen. Immerhin war Travis King einer der Größten hier in Chicago, und wenn ich ihn mit meiner Arbeit überzeugen könnte, wäre die Zukunft meines Unternehmens für lange Zeit gesichert.

»Nun, da Sie jetzt alles gesehen haben und wissen, worauf ich Wert lege, können Sie mit Ihrer Arbeit beginnen«, meinte er. Er hatte die Führung im letzten der Schlafräume beendet, nachdem er mir gezeigt hatte, welche technischen Gimmicks mithilfe der Fernbedienung offenbart werden konnten, wie der in der Decke hinter einem Spiegel eingelassene Fernseher – spannend, man hatte beim Sex die Wahl, sich selbst dabei zuzusehen oder in den Fernseher zu starren –, oder etwa der offene Kamin, welcher ebenfalls wahlweise von einer Wand verdeckt werden konnte.

Da wir gerade noch allein waren, nutzte ich diese Gelegenheit, um die Zusammenarbeit mit Jelena anzusprechen. Ich fand Personen auf Immobilienaufnahmen unpassend – und das musste ich ihm irgendwie klarmachen, ohne ihn vor den Kopf zu stoßen. Es war meine Sicht der Dinge, die auf meinen Erfahrungen und meinem Sinn für Ästhetik basierte, und ich sah es als meine Pflicht, ihm das zu sagen. Immerhin bezahlte er für meine Arbeit, und da wollte ich ihn natürlich mit dem bestmöglichen Ergebnis überzeugen.

»Ich freue mich schon, mit den Aufnahmen zu starten, aber da wäre noch eine Sache, die ich gerne mit Ihnen vorab besprechen würde.«

Sein genervt wirkender Blick sprühte erneut vor Arroganz. Vermutlich gab es in seinem Leben wenig Leute, die nicht sofort taten, was er verlangte ...

»Und das wäre?« Er stützte seine Hände in die Seiten, verlagerte das Gewicht auf ein Bein, und obwohl – oder vielleicht gerade weil – er kühl und distanziert wirkte, verspürte ich das drängende Bedürfnis, ihm unbedingt gefallen zu wollen. Und dabei spielte der Auftrag nur eine Nebenrolle.

Ich leckte mir über die Lippen. »Mister King, dieses Haus ist fantastisch. Es brilliert durch so viele außergewöhnliche Details, wie den edlen Böden oder dieser großen Glasfront im Esszimmer und in der Bibliothek. Nicht nur die Bauweise hat ihren Reiz, sondern auch das Interieur ist ...«

»Kommen Sie auf den Punkt, Misses Crown.«

Zeit war für ihn offensichtlich wirklich Geld.

»Miss«, korrigierte ich ihn und fuhr dann fort: »Als professionelle Fotografin würde ich Ihnen dazu raten, den Fokus auf das Haus zu lenken und nicht auf ein Model. Immerhin wollen Sie dieses Objekt verkaufen und nicht die Frau darin.«

Ich versuchte es mit einem Lächeln, doch sein eisiger Blick hinderte mich daran.

»Sie wagen es tatsächlich, mir zu widersprechen?«

»Ich gebe nur eine Empfehlung ab, die auf Erfahrung basiert.«

Travis King war kein Mann, der Widerspruch duldet, so viel war klar. Er kam auf mich zu, bis sein Oberkörper fast meinen berührte.

Ich war mir sicher, er wollte mich damit einschüchtern. Mit seinen eisblauen Augen sah er auf mich herab, seinen Mund zu einem widerwärtigen Grinsen verzogen.

»Warum, denken Sie, ist *KING Estate* so erfolgreich, hm? Etwa weil wir auf die Meinung selbst ernannter *Profis* hören? Wie lange fotografieren Sie schon? Drei Jahre?«

Ich schluckte schwer gegen die Worte an, die sich aus meinem Mund zu drängen versuchten. Doch ich wusste, wenn ich sagen würde, was ich dachte, wäre ich diesen Auftrag schneller los, als mir lieb war. Und womöglich könnte ich mir dann auch andere große Immobilienfirmen abschminken – das traute ich diesem Mann durchaus zu.

»Ich denke, dass Sie deshalb so erfolgreich sind, weil Sie nicht an alten Gewohnheiten festhängen, sondern offen sind für Neues«, sagte ich dann. »Und ich bin seit fünf Jahren als Fotografin tätig.«

Dass ich bereits seit meiner Kindheit mit der Kamera in der Hand durchs Leben ging, verschwieg ich, denn das war bestimmt nicht, was er hören wollte.

Travis King beugte sich zu mir herab, eine Hand am Türrahmen hinter mir abgestützt. »Ich wüsste zumindest *eine* neue Sache, die ich gerne probieren würde.« Dann leckte er sich über seine Lippen, die meinen voll im Blick.

Wollte er mich jetzt küssen? Oder was bahnte sich gerade an? Sofort musste ich wieder daran denken, wie er zwischen Jelenas Schenkeln gekniet hatte ... Und nein, ich hatte keine Lust darauf, sie auf seinen Lippen zu schmecken! Iiiih! Geschweige denn, mich von ihm küssen zu lassen. Auch wenn ich mir sicher war, dass er ein ausgezeichneter Küsser war ... Aber verdammt, er war mein Auftraggeber! Und da verlangte es schon allein der Anstand, Abstand zu wahren.

»Ich kann Ihnen garantieren, dass *diese* eine Sache Sie ins Verderben stürzen kann.«

Wenn meine Worte so bestimmt gewählt waren, warum klang ich dann trotzdem wie ein verunsichertes Mädchen, das versuchte, jemandem eine Lüge aufzuzutischen?

»Oder aber es macht aus mir ein weiteres Mal einen Gewinner«, konterte er mit einem unverschämten Grinsen. Dass wir uns auf zweideutigem Terrain bewegten, war sicher nicht nur mir bewusst ...

Das hätte er gerne! Mit Vergnügen drehte ich den Spieß um – auf diese Vorlage *musste* ich einfach reagieren. »Dann sind wir uns also einig. Kein Model auf den Fotos.«

Frech lächelte ich ihn an und schlüpfte unter seinem Arm hindurch, um endlich wieder tief Luft zu holen. Irgendwas musste mit seinem Parfum sein, denn dieser Duft würde mich bei längerem Einatmen vermutlich dazu bringen, das Höschen für ihn auszuziehen. Das musste sein Trick sein, um bei den Frauen zu landen – sein Charme konnte es jedenfalls nicht sein, denn davon hatte ich nicht wirklich was bemerkt. Doch sein tiefes Lachen, das auf meine Feststellung ertönte, jagte eine ebenso prickelnde Gänsehaut über meinen Rücken.

»Sie lassen nicht so schnell locker, Miss Crown, das gefällt mir.« Er wischte sich über das Kinn. »Wir machen einen Deal: Sie machen die Fotos mit Jelena wie besprochen, denn sie ist für das Shooting heute gebucht, und es war kein Leichtes, dass sie in ihrem vollen Terminkalender Platz für *KING Estate* freischaufeln konnte. Außerdem entsprechen Models auf den Imagefotos unserer aktuellen CI.«

Ich nickte mit zusammengebissenen Zähnen. Gegen das Argument der Corporate Identity von *KING Estate*

konnte ich nichts erwidern, obwohl sich mir noch immer die Haare aufstellten, wenn ich daran dachte, gleich mit dieser Frau zusammenarbeiten zu müssen und die Fotos trotzdem nicht so aussehen zu lassen wie die billigen Werbeprospekte von Möbelhäusern.

»Dennoch gestatte ich Ihnen, die Fotos auch auf Ihre Weise zu machen«, fuhr er fort und überraschte mich damit. »Überzeugen mich die Aufnahmen, werde ich Sie für den zusätzlichen Arbeitsaufwand entlohnen.«

»Das bedeutet also im Klartext, wenn sie Ihnen nicht gefallen, bleibe ich auf meiner aufgewendeten Arbeitszeit sitzen. Und sollte Ihnen meine Arbeit zusagen, bedeutet das noch immer nicht, dass Sie die Bilder auch so verwenden.«

»Richtig erkannt.« Sein Grinsen war teuflisch. »Und jetzt machen Sie sich endlich an die Arbeit, bevor ich es mir noch einmal anders überlege.« Dabei klatschte er zweimal in die Hände, als ob ich seine Lakaiin wäre.

Ich schenkte ihm ein letztes aufgesetztes Lächeln, dann drehte ich mich um und ging die Treppen hinab, um endlich meine Ausrüstung aus dem Auto zu holen.

Wenig später hatte ich alles ins Haus geschafft. Die Beleuchtung im Wohnzimmer war aufgebaut, und ich machte die ersten Probeaufnahmen, um das Licht zu prüfen.

Travis King hatte sich mit seinem Laptop ins Büro zurückgezogen mit dem Hinweis, ihn nur bei absoluter Dringlichkeit zu stören. Ich wisse ja jetzt, was er von mir wolle, hatte er noch gemeint, und sein Grinsen unterstrich wieder einmal die Zweideutigkeit, die ich ständig aus seinen Worten und Blicken herauslesen konnte.

Da würde eher die Hölle zufrieren, als dass ich mich in die Liste seiner Eroberungen einreihen würde, so viel war sicher ...

Das Model war von seinem Flirt natürlich gar nicht begeistert, und kaum dass wir allein waren, plusterte Jelena Petrova ihr Gefieder auf.

»Wenn du denkst, dass du eine Chance bei ihm hast, hast du dich geschnitten, Süße. Ich habe ja keine Ahnung, wie viel du über ihn weißt, aber er steht nun mal nicht auf brünette pummelige Frauen wie dich.«

Dann drehte sie sich um und stellte sich wie besprochen zum Bücherregal, zog wahllos eines der Werke heraus und schlug es in der Mitte auf. Sofort nahm sie eine Pose ein, die ihre schlanke Figur noch unterstrich, und senkte den Blick. Ihr Lächeln, das sie dabei auf den Lippen trug, war so falsch wie ihre blonden Haare, da war ich mir sicher.

»Ich habe kein Interesse an Mister King«, sagte ich, als ich ihre Bemerkung über meine Figur halbwegs verdaut hatte. Die Kamera hob ich vor mein Gesicht und drückte ein paarmal auf den Auslöser, um die ersten Fotos auf dem Display zu überprüfen.

Und Jelena war einfach umwerfend auf den Aufnahmen. Ihr Haar glänzte seidig, das Kostüm schmiegte sich wie eine zweite Haut an ihre gertenschlanke Figur, und sie sah aus wie die perfekte Ehe- und Karrierefrau in einer Person. Gebildet, liebevoll, verantwortungsbewusst ... Von dem heuchlerischen Grinsen war nichts mehr zu sehen.

Wieder hob ich die Kamera und drückte auf den Auslöser. Diesmal hatte ich den Fokus so ausgerichtet, dass sie nur am Rand des Raumes zu erkennen war. Nun lag das Hauptaugenmerk auf dem Wohnzimmer, sie war nur Dekorationsgegenstand. Genauso musste ich sie sehen.

Zwar hatte mich noch nie eine Blumenvase als pummelig bezeichnet – eigentlich hatte das noch nie jemand

zu mir gesagt –, aber die Vorstellung, dass sie einfach ein strohdummes Accessoire war, half mir bei der Arbeit.

Wenn ich ehrlich war, war ich froh, dass ich nicht so dürr war wie Jelena. Ihre Knie traten unnatürlich knöchern hervor, und auch ihre Wangenknochen waren meiner Meinung nach viel zu deutlich zu sehen. Gesund sah definitiv anders aus. Da hatte ich lieber leichte Rundungen, die mir weibliche Züge verliehen, als auszusehen wie ein Teenagermädchen, das zu schnell gewachsen war und womöglich auch noch viel zu wenig aß.

»Schon viele haben behauptet, dass sie an Travis nicht interessiert sind. Doch im Grunde läuft es immer gleich ab: Über kurz oder lang verfallen die Frauen seiner unglaublichen Ausstrahlung und fühlen sich zu ihm hingezogen.«

»Er ist nur mein Auftraggeber«, betonte ich noch einmal. »Ich bin hier, um meinen Job zu erledigen.« Es ärgerte mich, dass ich mich rechtfertigte, obwohl ich das gar nicht musste.

»Süße, mir brauchst du nichts vorzumachen – die Frau muss erst geboren werden, die *nicht* scharf auf Travis King ist. Ich will dich auch nur vorwarnen, dass du dir die Mühe sparen kannst, ihn beeindrucken zu wollen. Du bist definitiv nicht sein Typ.«

Ich ließ die Kamera sinken und sah in ihre Visage, in der sich ein ekelhaftes Grinsen bildete. Wenn ich wieder in meinem Büro war, würde ich ihr zuallererst Teufelshörner an den Kopf retuschieren, so viel war klar. Dann würde ich ihren Kopf ausdrucken und an die Dartscheibe heften.

Jetzt half nur Professionalität. »Wären Sie so freundlich, Miss, sich wieder auf den Job zu konzentrieren? Wenn Sie sich so aufregen, haben Sie ein Doppelkinn,

und das sieht nicht schön aus«, konterte ich.

Ihr geschockter Blick sowie ihr schneller Griff zu besagter Stelle waren für mich eine wahre Genugtuung.

KAPITEL 2



King

Frauen ... wie ich sie vergötterte! Ihren Duft, der diese besondere süßliche Note hatte, wenn sie erregt waren. Wie ihre Haut errötete, während ich von ihnen kostete. Ihr süßes Seufzen und Stöhnen, das in meinen Ohren schöner klang als Musik. Und dann das Salz auf ihrem erhitzten Körper, vermischt mit dem Geschmack von Rosen, Vanille oder Pfirsich ...

Noch war es dunkel in meinem Schlafzimmer, doch der Wecker war unbarmherzig und hatte mich zur gewohnten Zeit aus dem Schlaf geholt. Ein letztes Mal vergrub ich meine Nase tief im zerwühlten Stoff meines Bettes und schwelgte in Erinnerungen der letzten Nacht, die mich sofort wieder steif werden ließen.

Immer noch hing der Geruch von Patty in meinen Laken, die gestern Nacht bei mir gewesen war. Sie war ein hübsches Mädchen Anfang zwanzig, mit rotblondem Haar, prallen Brüsten und langen Beinen. Ich hatte sie vor ein paar Wochen auf dem Tennisplatz kennengelernt.

Gestern Abend hatte ich sie zum Essen ausgeführt. Sie war ein angenehmer Zeitvertreib, konnte verdammt gut blasen und hatte, wie es schien, unser Arrangement akzeptiert: Wir fickten, wann ich wollte, wo ich wollte und solange ich wollte. Und sollte ich keine Lust mehr haben, sie zu ficken, würden wir getrennte Wege gehen. Ein Übernachten bei mir gab es prinzipiell nicht, und auch damit hatte sie sich ohne Widerrede abgefunden.

Ich nahm mir von den Frauen, was sie mir bereitwillig anboten, genoss sie so lange, wie sie mir Spaß bereiteten. Denn wenn ich eines nicht ausstehen konnte, dann war es Monotonie. Wenn mich eine zu langweilen begann, gab es mindestens zehn weitere, die ihren Platz einnehmen wollten. Das mochte für manche überheblich klingen, aber so war es nun mal.

Erst vorgestern hatte sich Jelena vor dem Shooting angeboten. Ich wäre verrückt gewesen, hätte ich Nein gesagt. Wir kannten uns seit ein paar Jahren, und immer wenn sie in der Stadt war und es unsere Termine zuließen, trafen wir uns. Der Sex mit ihr lief unkompliziert, sie war diskret und außerdem fast so gelenkig wie Melanie, die Tänzerin, mit der ich ein paar Monate was am Laufen hatte, bis sie mit ihrer Tanztruppe auf Europatournee gegangen war.

Jelena war außerdem eine der wenigen Frauen, mit denen ich mich ab und an auch außerhalb meines Penthouses traf oder mich einfach zum Essen verabedete, ohne sie zu vögeln. Ein Mann wie ich brauchte Frauen wie sie. Sie waren Konstanten in meinem sonst so abwechslungsreichen Leben.

Als ich etwas später an diesem Morgen mein Büro erreichte, kam mir meine Sekretärin Elaine entgegen. Sie arbeitete erst seit ein paar Monaten für mich, und noch

war ich mir nicht sicher, ob sie tatsächlich für diesen Job geeignet war. Erst vor zwei Tagen hatte sie vergessen, mich darüber zu informieren, dass Jay den Fotoauftrag nicht übernehmen konnte. So etwas konnte ich partout nicht leiden, immerhin hatte es mich in eine unangenehme Situation vor dieser Ashley Crown gebracht.

»Guten Morgen, Mister King. Entschuldigen Sie, dass ich Sie gleich überfalle, aber Miss Crown, die Fotografin, hat sich gemeldet, um Ihnen die Entwürfe zu präsentieren. Sie würde gerne einen Termin mit Ihnen vereinbaren. Soll sie hierherkommen oder wollen Sie sich auswärts mit ihr treffen?«

Perfekt. Beim Gedanken daran, diese Frau wiederzusehen, musste ich mir über die Lippen lecken.

»Sie soll kommen. Checken Sie meine Termine, zwischen ein und zwei Uhr sollte ich noch Zeit haben.«

»Wird erledigt.« Elaine reichte mir noch ein paar Verträge, die ich unterschreiben sollte.

Kaum in meinem Büro angekommen, sank ich auf meinen Stuhl nieder und schloss die Augen. Ich konnte es kaum erwarten, mit Miss Crown allein in meinem Büro zu sein. Nur diese Vorstellung machte mich schon an.

Seit vorgestern spukte sie in meinem Kopf herum. Sie hatte mich fasziniert, auch wenn ich anfangs mehr als genervt von ihr gewesen war. Jay fotografierte seit Jahren für *KING Estate*, er kannte unsere Richtlinien, unsere Wünsche. Ihr hingegen hatte ich alles erklären müssen, nur um dann zu hören, dass sie unser Konzept nicht gut fand.

Noch nie hatte sich jemand meinen Anweisungen widersetzt – weder in beruflicher noch in privater Hinsicht. Damien ausgenommen. Natürlich hatte ich es leicht, denn mein Vater hatte dieses Imperium erschaffen, und dafür war ich ihm dankbar. Und als ich nach seinem Tod

vor drei Jahren *KING Estate* übernahm, wagte keiner der Angestellten, meine Anweisungen infrage zu stellen. Es war für alle immer schon klar gewesen, dass das zu geschehen hatte, was ein King befahl. Wenn ich zu jemandem sagen würde, er solle springen, wurde höchstens gefragt, wie hoch. Niemand würde sagen, dass er lieber eine Runde laufen würde!

Nicht so Ashley Crown.

Aber gerade das gefiel mir an ihr. Sie hatte eigene Vorstellungen und scheute sich auch nicht davor, diese zu vertreten, obwohl sie sich sicher Folgeaufträge erhoffte. Sie war kein Jasager. Ashley Crown war tough, und das machte mich neugierig auf sie.

Die Zeit bis zu unserem Termin schien sich endlos zu ziehen. Immer wieder schweifte ich mit den Gedanken ab, fragte mich, ob sie wie am Dienstag auch heute in engen Röhrenjeans aufkreuzen würde, die ihren runden Hintern in Szene setzten und ihre langen Beine betonten. Sie war eine der wenigen Frauen, die ich kannte, die in Jeans sexy aussahen ... mal abgesehen davon, dass ich kaum Frauen kannte, die diesen Freizeitlook trugen. Schon gar nicht bei der Arbeit. Ashley Crown war also in mehrfacher Hinsicht anders als die Frauen, mit denen ich sonst zu tun hatte ...

Als Elaine um Punkt ein Uhr Miss Crowns Anwesenheit ankündigte, sprang ich sofort auf. Ich rückte die Krawatte zurecht und hatte bereits den halben Weg zurückgelegt, als meine Sekretärin ihr die Tür öffnete und sie eintreten ließ.

»Miss Crown.«

Sie sah umwerfend aus. Atemberaubend. Sofort streckte ich ihr meine Hand entgegen, um sie zu begrüßen.

Meine Sekretärin schloss die Tür wieder, und kaum dass sie mein Büro verlassen hatte, verdunkelte ich die Lamellen zum Flur.

»Mister King.«

Ashley Crown nahm die Laptoptasche von ihrer Schulter und stellte sie auf den Boden. Zu gerne hätte ich ein Lächeln auf ihren Lippen gesehen, das über die normale Freundlichkeit hinausging. Doch ich konnte nichts in ihrem Blick erkennen, das mir sagte, was sie über mich oder über unser Wiedersehen dachte.

Entgegen meiner Erwartungen trug Ashley Crown heute einen schwarzen Bleistiftrock. Ihre High Heels in Gelb passten zur gleichfarbigen Bluse, die dezent ihren hellen Spitzen-BH durchscheinen ließ. Ihre brünetten Haare hatte sie wie bereits das letzte Mal zu einem Pferdeschwanz hochgebunden, was ihren schlanken Hals entblößte. Instinktiv leckte ich mir über die Lippen, versuchte, mich zu konzentrieren, ehe die Fantasie vollends mit mir durchging.

»Freut mich, Sie wiederzusehen, Miss Crown.«

»Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, einen Blick auf meine Arbeit zu werfen, Mister King. Ich würde gerne die Aufnahmen besprechen und mit Ihnen gemeinsam eine Auswahl treffen. Danach benötige ich je nach Menge der von Ihnen gewünschten Fotos noch zwei bis fünf Arbeitstage, um die Bilder zu bearbeiten.«

Ich deutete wortlos auf meinen Besprechungstisch. Miss Crown nickte und stellte ihren Laptop ab. Mit etwas Abstand beobachtete ich sie dabei und überlegte noch kurz, ob ich sie auf den Beamer hinweisen sollte, über den sie mir ihre Fotografien an der Wand präsentieren könnte. Doch dann entschied ich mich dazu, nichts dergleichen zu erwähnen. Ich bevorzugte es, mich neben sie zu setzen und ihre Nähe vollends auszukosten.

Natürlich war ich auf ihre Arbeit neugierig. Inzwischen hatte ich mir ihre Website angesehen, und die Fotos, die

sie dort als Referenzen präsentierte, waren nicht schlecht. Aber das hieß natürlich nichts. Diese fünfzehn Werke waren womöglich in den letzten fünf Jahren entstanden. Wenn es die fünfzehn besten waren, musste der Rest noch lange nicht vergleichbar gut sein ...

Nun war der Moment der Wahrheit gekommen – ob ich sie erneut beauftragen würde, falls Jay sich noch länger nicht erholen sollte, oder ob ich mich nach einem Ersatz umsehen musste. Der arme Kerl war nach einem Bandscheibenvorfall operiert worden und war wohl erst mal für ein paar Wochen außer Gefecht gesetzt.

»Möchten Sie etwas trinken, Miss Crown?«

Sie sah mich mit ihren braunen Augen an und schüttelte dann den Kopf, dass der Pferdeschwanz ihren Nacken streichelte. »Vielen Dank, nein.«

Ich drückte den Knopf der Gegensprechanlage. »Elaine, wir möchten jetzt nicht gestört werden.« Dann setzte ich mich direkt neben sie. »Bitte, Miss Crown, beginnen Sie mit Ihrer Präsentation.« Wie zufällig rückte ich so nahe an sie ran, dass sich unsere Arme und Beine fast berührten.

Verwirrt über diese unerwartete Nähe blinzelte sie mich an, dann nickte sie und fand wohl zur gewohnten Souveränität zurück. »Gerne, Mister King. Ich habe mir erlaubt, eine Vorauswahl an Fotos zu treffen. Zuerst werde ich Ihnen die Aufnahmen zeigen, die ich nach Ihren Vorgaben gemacht habe.«

Sie öffnete einen Ordner, und eine Slideshow begann. Dass sie tatsächlich eine ausgezeichnete Fotografin war, wurde mir auf den ersten Blick klar. Das Licht war perfekt gesetzt, die Möbelstücke so arrangiert, dass jedes einzelne Bild überzeugend wirkte. So, wie wir es bei *KING Estate* gewohnt waren. Und Jelena hatte ebenfalls großartige

Arbeit geleistet. Sie fügte sich in die Räume ein, als würde sie in diesem Objekt leben, als wäre es ihr Zuhause.

Hin und wieder machte Miss Crown Anmerkungen, inwiefern sie das Foto noch bearbeiten würde. Bei manchen hatte sie bereits mit der Bearbeitung begonnen und mir diese im Vergleich zu den Originalaufnahmen gegenübergestellt.

»Ich muss sagen, ich bin beeindruckt«, gestand ich, als sie mit der Präsentation fertig war.

»Danke, Mister King. Das bedeutet mir sehr viel.«

Endlich erschien ein Hauch eines Lächelns auf ihren Lippen.

»Das sollten Sie öfter tun«, bemerkte ich.

»Was?«

»Lächeln. Ich mag es, wie Ihre Augen dabei strahlen.«

Wie erwartet hoben sich erneut ihre Mundwinkel. Meinem Blick hielt sie stand, sagte aber nichts darauf. Stattdessen öffnete sie den nächsten Ordner, unter dem »Ash_work_KING« stand. Dabei musste es sich um »ihre« eigenen Ansichten handeln.

»Ash?«, fragte ich interessiert.

»Mein Spitzname.«

»Er gefällt mir«, bemerkte ich und beugte mich dabei etwas näher zu ihr. Ich sog ihr Parfum ein, ein Aroma, das ich so schnell nicht vergessen würde. Es passte perfekt zu ihr – kraftvoll mit viel Durchsetzungsvermögen. Genauso war Ashley Crown. Ihr pudrig-orientalischer Geruch schwebte zwischen uns, und in den Hauch von Vanille mischte sich ein zarter Rosenduft. Ich malte mir aus, wie sich dieses Bouquet auf ihrer heißen Haut entwickeln würde, vermischt mit dem Duft ihrer Erregung.

Ihre Wangen färbten sich zartrosa, als ich mit meinem Oberschenkel an ihren stieß, aber ich brauchte mehr von

ihr. Am liebsten hätte ich mit meinen Fingern ihre weiche Haut erkundet, doch das war nicht möglich. Noch nicht ... Denn schon bei dieser flüchtigen Berührung rückte sie sofort ein kleines Stück von mir ab.

»Nun möchte ich Ihnen noch zeigen, mit welchen Augen ich diese Immobilie gesehen habe«, sagte sie nach einem Räuspern und lenkte meine Aufmerksamkeit wieder auf ihren Ordner auf dem Laptop zurück.

»Ich kann es kaum erwarten«, gestand ich mit heiserer Stimme und meinte damit nicht ausschließlich ihre Fotos.

Sie startete die Diashow. Und wenn ich zunächst noch dachte, dass mir die ersten Aufnahmen gefallen hatten, so stellten diese nun alles Bisherige in den Schatten. Mit angehaltenem Atem sah ich mir die Fotos an, die nach und nach vor meinen Augen vorbeizogen. Wie schon zuvor machte sie ab und an Anmerkungen. Ich war mir sehr wohl darüber bewusst, dass sie diese Bilder bereits bearbeitet hatte. Doch sie waren um Welten besser als jene mit Jelena.

Ich hatte keine Ahnung, wie sie es schaffte, mich so sehr zu überzeugen. Die Lichtverhältnisse waren anders, die Aufnahmewinkel ebenfalls. Doch jeder Raum hatte eine so große Tiefenwirkung, machte den Anschein, als wäre er tatsächlich so groß wie in Wirklichkeit und nicht so verzerrt wie bei all den normalen Fotos.

Als die Slideshow zu Ende war, sah sie mich abwartend an. Noch hatte ich mich nicht dazu geäußert. Ich wusste, sie konnte es nicht erwarten, meine Meinung zu ihren Aufnahmen zu hören – immerhin hing viel von meinem Urteil ab –, doch ich konnte nicht anders, als ihren sinnlichen Mund zu fixieren. Ich stellte mir vor, wie sich ihre vollen Lippen um meinen Schwanz legten oder wie diese bebten, wenn ich Ashley Crown fickte und sie dabei meinen Namen rief.

»Sie können sich natürlich noch Zeit lassen, wenn Sie diese brauchen, um sich festzulegen. Natürlich müssen Sie noch nicht sofort eine Entscheidung treffen ...«

»Hat Ihnen schon einmal jemand gesagt, dass Sie absolut aufregende Lippen haben?«, unterbrach ich sie und brachte sie damit aus dem Konzept.

Sie zitterte, ganz leicht nur. Ich wusste, sie war aufgeregt und konnte es kaum erwarten, eine Entscheidung von mir zu hören. Doch mir gefiel es, sie zappeln zu sehen. Sie auf die Folter zu spannen und sie somit in der Hand zu haben. Ich liebte es schon immer, Macht über Frauen zu haben, und bei ihr bereitete es mir ganz besondere Freude. Weil Ashley Crown auf mich wie eine Frau wirkte, die gerne selbst alles in der Hand hatte – oder zumindest dachte, dass es so wäre –, und diesen Gefallen wollte ich ihr nicht tun. Zumindest noch nicht, und wenn, dann auch nur in jenen Bereichen, die ich ihr zugestand.

Sie atmete tief ein, stand auf, klappte ihren Laptop zu und reichte mir eine kleine Mappe. »Darin finden Sie sämtliche Fotos, die ich Ihnen heute gezeigt habe. Ich lasse sie Ihnen da, falls Sie sie noch einmal durchsehen wollen. Wenn Sie noch Änderungen wünschen, sagen Sie mir bitte Bescheid. Ansonsten wissen Sie, wie Sie mich erreichen können.« Sie zeigte auf ihre Visitenkarte, die sie vorne in die Mappe eingeklemmt hatte. »Mit der Arbeit an den Fotos warte ich, bis Sie mir mitgeteilt haben, für welche Version Sie sich entschieden haben.«

Damit packte sie ihre Sachen zusammen, stand auf und streckte mir die Hand entgegen.

Gottverdammte, sie war unglaublich! Mit welcher Entschlossenheit und Stärke sie vor mir stand und nach außen hin so professionell wirkte. Doch ich hatte sie durchschaut. Ich kannte Menschen in Verhandlungen,

ihre Reaktionen dabei. Und sei es nur das kleinste Beben, ein Blick in die falsche Richtung, die sie und ihre Unsicherheiten verriet.

Ashley Crown war gut, aber mich konnte sie damit nicht täuschen.

Ich erhob mich ebenfalls und griff nach ihrer Hand, hatte jedoch nicht vor, diese so schnell wieder loszulassen. Ich wollte sie noch viel länger bei mir haben – und das nicht nur heute. Ich wollte sie beherrschen, wollte, dass sie sich unter mir wand. Nicht nur bildlich gesprochen.

»Gehen Sie mit mir essen.«

»Ist das eine Frage nach einem ... Date?« Sie hob ihre linke Augenbraue und sah mich skeptisch an.

»Das war lediglich eine Information, damit Sie wissen, wie Sie sich kleiden sollen. Aber wenn Sie es Date nennen wollen ...« Grinsend wartete ich auf ihre Antwort.

»Vielen Dank, aber ich habe kein Interesse.«

»An mir oder an einem Essen?«, fragte ich, jetzt doch verblüfft.

Dass mir jemand eine Abfuhr erteilte, war etwas Ungewöhnliches. Wenn ich so recht darüber nachdachte, konnte ich mich nicht daran erinnern, dass mir je eine Frau begegnet war, die Nein zu mir gesagt hatte. Und ehrlich gesagt war ich doch überzeugt, sie würde zusagen – immerhin konnte ich erkennen, wie sehnlichst sie sich eine Entscheidung *für* ihre Aufnahmen wünschte. Ich kannte genügend Frauen, die alles dafür tun würden, damit ich mich für sie entschied.

Aber Ashley Crown war anders ...

»Daran, mich in die Reihe Ihrer Eroberungen einzureihen«, beantwortete sie mit ruhiger Stimme meine Frage und versetzte mir damit einen weiteren Schlag in die Magengrube.

Okay, natürlich war das ein Argument. Aber nicht zwingend eines, das ich auch akzeptieren musste. Sie versuchte, ihre Hand aus meiner zu ziehen, doch noch ließ ich sie nicht gehen. Sanft, aber bestimmt hielt ich sie weiter fest und sah ihr dabei tief in die Augen.

»Sind Sie denn in einer Beziehung?«, hakte ich nach. Denn dass man sich bei Frauen, die in einer Partnerschaft waren, die Zähne ausbeißen konnte, war mir bekannt. Abgesehen davon, dass man Gefahr lief, sich mit dem Mann an ihrer Seite anzulegen.

»Sie sind nicht mein Typ«, erwiderte sie mit festem Blick.

»Tatsächlich nicht?«

Ruckartig zog ich sie an mich, bis unsere Handrücken den jeweils anderen berührten. Dass ich sie nervös machte, merkte ich an der Art, wie sie einatmete. Doch es lag keine Angst in ihren Augen, sondern eher ... Erregung?

Das waren ja ganz interessante neue Erkenntnisse.

»Ich hatte schon den Eindruck, dass ich Ihnen gefalle«, sagte ich und konnte kaum ihre Reaktion darauf erwarten, jetzt, wo ich sie durchschaut hatte.

Sie schluckte. Die Gänsehaut, die sie fast unmerklich schüttelte, entging mir nicht. Aufgeregt leckte sie sich über die Lippen. Ich sah, dass ihr die Argumente auszuweichen schienen.

»Außerdem bin ich nicht Ihr Beuteschema, also sparen Sie sich die Mühe und das Geld, Mister King«, versuchte sie es mit dünner Stimme. Dann schulterte sie ihre Laptoptasche mit der freien Hand. »Wenn Sie mich nun bitte gehen lassen ...« Sie blickte hinab auf meine Hand, die immer noch ihre festhielt.

Alles klar, sie bevorzugte die Flucht.

Zu gerne hätte ich sie noch länger in meinem Revier behalten, doch ich wollte es nicht übertreiben. Nicht, dass ich sie so einschüchterte, dass sie noch mehr Abstand suchte.

Ich beugte mich zu ihrem Ohr hinab, auch um ein letztes Mal ihren unglaublichen Duft einzuatmen. »Glauben Sie mir, Sie fallen absolut in mein Beuteschema. Vielleicht ahnen Sie nicht, welche Wirkung Sie auf mich haben. Eines kann ich Ihnen versprechen: Würden Sie mir eine Chance geben, das zu beweisen, würden Sie es nicht bereuen.«

»Sie meinen etwa, so, wie Sie Jelena Petrova von sich überzeugt haben?«

Sie sah mich frech und intensiv an, doch das Lächeln blieb wieder aus. Stattdessen wartete sie angespannt auf eine Antwort von mir.

Hatte sie uns etwa vor dem Shooting beobachtet? Aber ... wie konnte das möglich sein? Oder hörte ich nun zweideutige Dinge aus ihren Worten, die dort gar nicht waren?

Ich stellte sie auf die Probe.

»Sie hätten gerne mit ihr den Platz getauscht, hab ich recht, Miss Crown?«

Strike!

Sie wurde rot, wich meinem Blick aus und holte Luft, ohne ein Wort zu sagen.

Ich genoss ihre Hilflosigkeit, überlegte aber gleichzeitig, wie es passieren konnte, dass sie uns tatsächlich gesehen hatte. Das hätte nicht passieren dürfen! Hatte sie uns etwa durch das Fenster beobachtet? Doch das war zur Rückseite des Hauses ausgerichtet. Sie hätte schon rund um das Haus schleichen und durch jedes Fenster einen Blick werfen müssen. Mit einer Leiter ...

»Ganz sicher nicht, Mister King«, antwortete sie dann leise.

Sie wusste, wir sprachen von ein und derselben Sache! Sie reckte den Kopf nach oben, dann zog sie ein letztes Mal ihre Hand zurück, und diesmal ließ ich sie gehen.

Und ich wusste genau: Sie log! Ein triumphierendes Lächeln stahl sich auf meine Lippen. »Falls Sie es sich anders überlegen, ich hätte morgen Abend Zeit«, rief ich ihr hinterher.

»Ich aber nicht«, gab sie schnippisch zurück und drückte die Bürotür auf. »Auf Wiedersehen, Mister King.«

Die Tür fiel ins Schloss, während ich meine Hände in die Taschen meines Anzugs schob. Diese Frau war weit mehr als mein Beuteschema. Sie war eine wahre Herausforderung, und es gab nichts, was ich mehr liebte, als derartig harte Nüsse zu knacken.